

kam es, daß Marc Boegner, zwar als Sohn eines Präfekten geboren und zunächst zur Jurisprudenz hingezogen, sich entschloß, Pfarrer zu werden, einer ärmlichen Landgemeinde in der Drôme diente, bevor er seine Stadtgemeinde in Paris aufbaute, sich zeit seines Lebens (1881–1970) für die Sache der Mission engagierte? Wie kam es, daß er dann während dreißig Jahren den französischen Kirchenbund aufbaute und neben seiner eigenen Reformierten Kirche leitete und schließlich als protestantischer Pfarrer in die Reihen der Académie française aufgenommen wurde, von seinen Beziehungen zu den Staatsmännern seiner Zeit ganz zu schweigen?

All dies – und vieles andere mehr – ist im anzuzeigenden Buch zu erfahren. Es ist verdienstlich, daß nun endlich eine verlässliche Biographie und Schilderung des unfasslich reichen Lebenswerks Boegners vorliegt und dazu erst noch aus der Feder von Roger Mehl, dem langjährigen Straßburger Systematiker. Er hat mit unendlicher Geduld Erinnerungen von Familienangehörigen und Zeitgenossen zusammengetragen, die unverfälschten Tagebücher und Schriften Boegners durchforstet, um dann ein Bild zu zeichnen, das Boegner in jeder Hinsicht gerecht wird. Hagiographische Züge mögen zuweilen vorliegen, doch handelt es sich im ganzen um ein wissenschaftlich abgestütztes Werk. Daß Marc Boegner bei aller Außerordentlichkeit eben auch ein Vertreter der Vorkriegsgeneration war und in seinem Stil, seinem Gehabe und seiner Rhetorik in einer uns kaum mehr vorstellbaren Weise wirkte, wäre bei einem jüngeren und außenstehenden Betrachter sicher mehr als bei Mehl ins Gewicht gefallen. Der Biograph hebt bei Boegner immer auch die Suche nach der geforderten Demut, den Respekt vor den Personen und, bei allem Mut in politicis, die Vorsicht hervor. Von seinem Onkel Tommy Fallot, dem Begründer des Christianisme social, in Theologie, Spiritualität und Aktionsfreudigkeit nachhaltig angeregt, ist Boegner ein vollkommener Prediger, ein unermüdlicher Kämpfer für die Überwindung der Spaltungen in der Kirche, ein Freund der einfachen Leute, der Juden und Verfolgten und ein vor Gott demütiger Beter geworden. Neu an diesem Boegner-Bild ist in der Tat der Nachdruck auf Demut und Humanität, die sich hinter der imposanten, Respekt gebietenden Figur nicht so leicht entdecken ließen.

Sicher wird dieses Buch – das auch eine Reihe von Fotos sowie ein Register enthält – zunächst einmal den Franzosen selbst dienen. Viele Détails, Namen und Anspielungen sind nur dem Kenner der Szene verständlich. Für ökumenisch interessierte Forscher schließt es eine Lücke in der Kirchengeschichte unseres Jahrhunderts, besonders nachdem die meisten ökumenischen Pioniere inzwischen eine verlässliche Darstellung erfahren haben. Schade ist nur, daß das Buch einige Irrtümer enthält, vor allem in den Anmerkungen, wo sich zuweilen die Nummern verschoben haben. Das tut jedoch dem schönen Alterswerk Mehls kaum Abbruch. Es ist nicht anzunehmen, daß sich das von ihm gezeichnete Bild, begleitet von seinen vorsichtigen Interpretationen, bald verändern wird.

*Lausanne*

*Klauspeter Blaser*

Ulrich Becker (Hg.): Dietrich Bonhoeffer als Provokation für heute. Hannover 1986. 78 S., DM 19,80.

Bei einer Koreakonsultation in Düsseldorf entdeckten die Besucher aus Fernost, daß wenige Tage später eine Bonhoeffertagung stattfinden sollte. „Interessiert man sich denn in der EKD für Bonhoeffer?“, wurden wir gefragt. Und in der Tat, wenn man von den Aktivitäten der Deutschen Sektion des Internationalen Bonhoeffer-Komitees absieht, war das Interesse in Deutschland nie wirklich groß.

Eine Ausnahme bildeten lange Zeit und jetzt wieder erneut Jugendliche und Studierende. Ihr Interesse an Bonhoeffer haben die Dozenten für Evangelische und Katholische Theologie und Religionspädagogik der Universität Hannover zum Anlaß genommen, in einer Ringvorlesung nach „Dietrich Bonhoeffer als Provokation für heute“ zu fragen.

Ulrich Becker, der die Vortragsreihe herausgegeben hat, ist der Frage nachgegangen, wer sich heute auf Bonhoeffer beruft. „Viele tun es, bei Lichte besehen eigentlich alle, die auf ihn aufmerksam wurden.“

Bonhoeffer ist der „unbequeme Außenseiter“, weil bei ihm „die Erfahrung der Ursprung der Erkenntnis“ ist und „Verantwortungsbereitschaft der Ursprung der Tat“.

Becker geht in seinem Aufsatz sorgfältig auf die Bonhoefferrezeption ein. Man kann den Band mit den sorgfältig gearbeiteten Anmerkungen und Belegen gut und gern als Einführung in die Theologie Bonhoeffers lesen.

Friedrich Johannsen zeigt in seinem Aufsatz über Bonhoeffers Ethik, warum die 68er Generation mit Bonhoeffer wenig anfangen können.

Während die Konservativen ihm damals den Verfall der Kirchlichkeit anlasteten, schien er den „Linken“ ein Bürgerlicher, der zu den Auseinandersetzungen um Sozialismus und demokratische Partizipation nichts beizutragen hatte.

Die konservative Kritik beruhte auf Mißverständnissen. Wenn die Generation, die zur Zeit der Studentenunruhen mit Bonhoeffer nichts anfangen konnten, heute neu nach ihm fragt, dann wegen der „biographisch ausgelegten Einheit . . . von zielgerichteter Aktivität und Leiden!“

Das heißt: die Themen haben sich verändert. Es ist nicht zuletzt die Friedensfrage, die Bonhoeffer wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt hat. Christine Reents ist dem in ihrem biographischen Aufsatz sorgfältig nachgegangen.

Godehard Ruppert hat einen sehr informativen Überblick über die Bonhoeffer-Arbeiten katholischer Verfasser im deutschsprachigen Raum beigesteuert. Sie kommen sämtliche aus Innsbruck oder Münster und zeigen ein starkes ökumenisches Engagement.

Ruppert macht einleuchtend geltend, daß in Innsbruck ein Interesse an Pater Delp das Interesse für Bonhoeffer geweckt haben dürfte.

Den Beschluß des Bandes bildet ein meditativer Text. Wolfgang Dietrich stellt „Widerstand und Ergebung heute neu gelesen“ vor.

Texte, deren Verfasser sich nicht hinter „Wissenschaftlichkeit“ verstecken, sondern die eigene Person und ihre Fragen durchscheinen lassen, können Bonhoeffer in einer besonderen Weise gerecht werden. Das gilt für diesen Aufsatz und den gesamten Band, der auf 78 Seiten überraschend viel Information und Anregung gibt.

Düsseldorf

Ferdinand Schlingensiepen